

**T
H
C
I
A
D
I
A
M
T
H
C
I
C
I
D**

1907



1957

stehen auf dem in der Nähe des Werkes gelegenen Frankfurter Flughafen die modernen Übersee-Clipper. Langjährige Erfahrungen in Industrie und Technik mußten zusammenkommen, um diese Wunderwerke unserer Zeit bauen zu können. Bei den großen Geschwindigkeiten, die sie erreichen, ist ihr Material härtesten Beanspruchungen ausgesetzt. Noch vor wenigen Jahren kannten wir keine Werkstoffe, die widerstandsfähig genug gewesen wären, diese Bedingungen zu erfüllen. Ist es nicht um so erstaunlicher, daß heute wie früher

Klebstoffe im Flugzeugbau eine sehr bedeutende Rolle spielen? Das ist also der Weg, den wir zurücklegten: Vom vorgeschichtlichen Menschen, der natürlichen Harz als Klebstoff verwandte, bis zu einer Vielzahl von Klebstoffen heute, die nahezu für jeden Verwendungszweck mit speziellen Vorzügen ausgestattet sein müssen, sei es in bezug auf Widerstandsfähigkeit gegen Pilz- und Bakterienbefall, Säurefestigkeit, Witterungsbeständigkeit, Elastizität oder Unempfindlichkeit gegen höchste und tiefste Temperaturen. Selbstverständlich ist dabei ihre

wesentliche Eigenschaft, die verschiedensten Materialien so fest miteinander zu verbinden, daß eher eine Zerstörung des Materials als eine Trennung der Klebstoffuge in sich erfolgt. Vielseitigkeit und Leistungsfähigkeit auf dem Gebiet der Klebtechnik sind wohl in gleichem Maße Ergebnis praktischer Erfahrung wie auch streng wissenschaftlicher Forschung. Beide haben seit fünfzig Jahren entscheidende Fortschritte erzielt. Bei beiden stehen aber auch noch auf unabsehbare Zeit Fragen offen. Weder gibt es eine Theorie, die die Tatsache der Klebe-

wirkung physikalisch und chemisch restlos ergründet, noch sind die letzten Möglichkeiten in den vielseitigen Anwendungsbereichen der Klebstoffe auch nur annähernd ausgeschöpft. Seit einem halben Jahrhundert leisten die Dekalin Deutsche Klebstoffwerke, Rödiger & Sohn GmbH., ihren Beitrag zur Lösung dieser Probleme in Forschung und Praxis. Wie sie dabei mit nahezu allen Branchen und Industriezweigen zusammenarbeiten, schildern die nachfolgende Chronik und die angeführten Beispiele aus den verschiedenen Verwendungsgebieten.

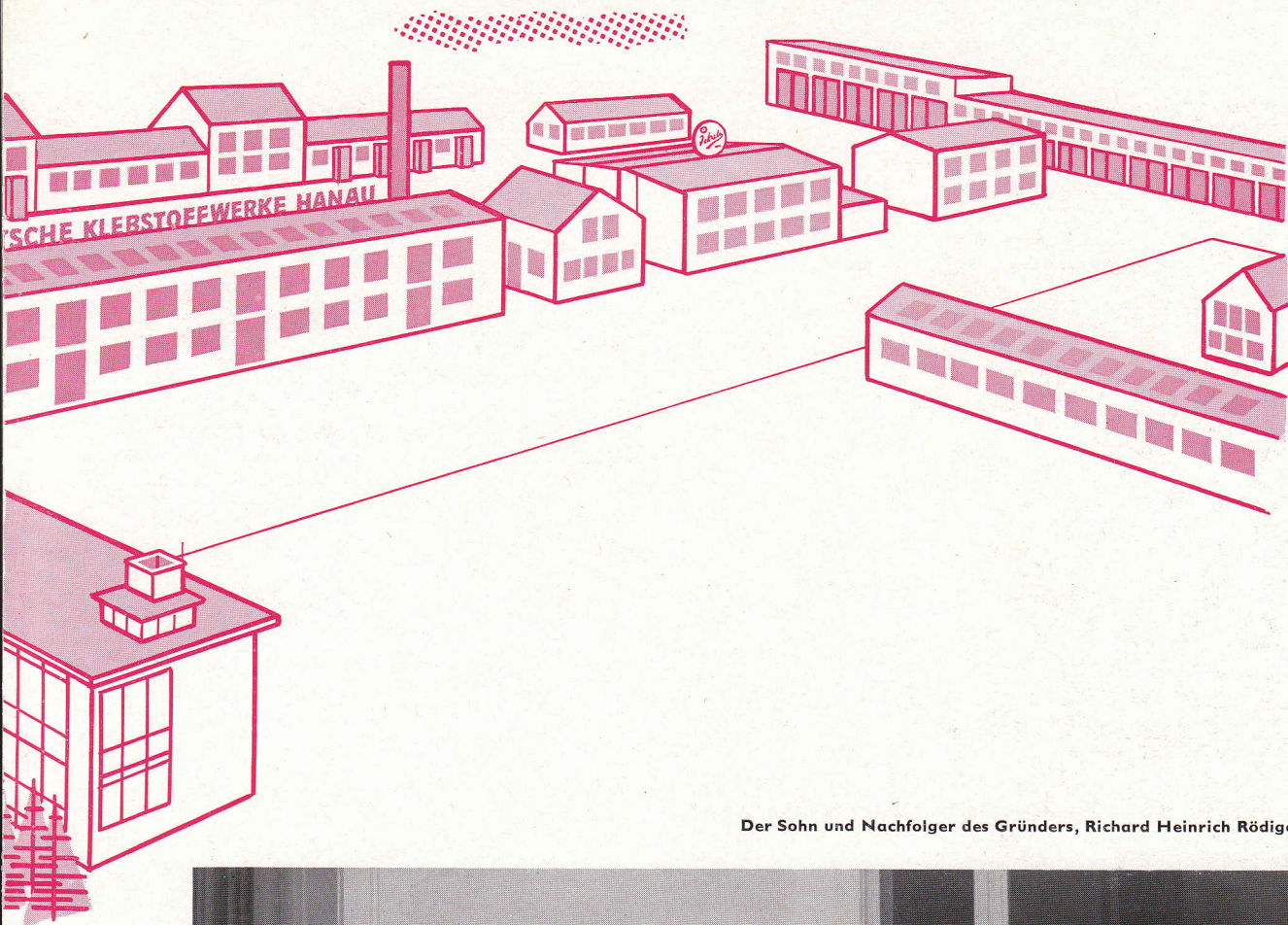


Der Gründer des Werkes, Heinrich Georg Rödiger

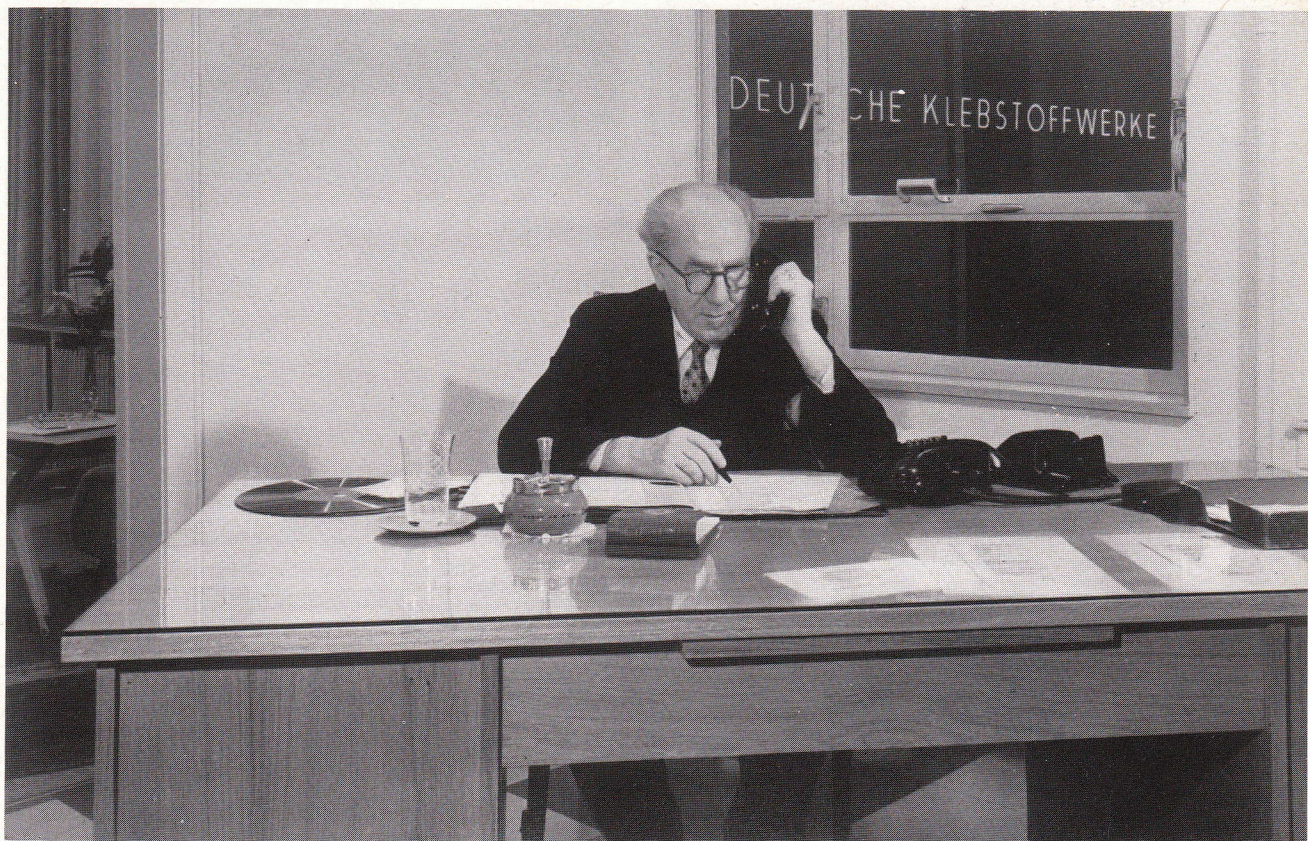


Geschichte des Hauses Dekalin

In der Firma Deutsche Klebstoffwerke Heinrich Rödiger, die Georg Heinrich Rödiger am 14. Mai 1907 in Hanau gründete, lagen physikalische und chemische Probleme noch am Rande. Es ging auch nicht um einen Klebstoff, der den heutigen Ansprüchen im Flugzeug- oder Fahrzeugbau gerecht werden sollte. Vielmehr benötigte die nahegelegene Konservenindustrie einen Harzleim zum Aufkleben von Etiketten und zum Verschließen der Konservengläser. Mit einer Handvoll Mitarbeitern und einigen Rührbottichen ließ sich diese Aufgabe lösen, und daneben konnten noch handelsübliche Kleister für verschiedene andere Industriezweige hergestellt werden. Als mit Richard Heinrich Rödiger der Sohn des Gründers in die Firma eintrat, verzeichnete das Handelsregister unter dem 10. Mai 1914 die Umwandlung in eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung, deren Geschäftsführung jedoch weiterhin in den Händen des Gründers Georg Heinrich Rödiger lag.



Der Sohn und Nachfolger des Gründers, Richard Heinrich Rödiger





Besprechungsraum hinter dem Privatbüro - dezent und modern gestaltet

Der erste Weltkrieg, der wenige Monate später ausbrach, vermochte den Geschäftsgang nur unwesentlich zu beeinflussen. Entscheidend war, als im Frühjahr 1918 Richard Heinrich Rödiger aus dem Lazarett zurückkehrte und jetzt die fabrikatorische und technische Leitung des Betriebes übernahm. Er stützte sich nicht länger auf alte Erfahrungswerte aus Produktion und Anwendung, sondern stellte in seinem Laboratorium selbst Versuche an, die mit der Herstellung neuer Klebstoffsorten aus Stärke und Stärkederivaten sowie der Produktion von Spezialklebstoffen auf der Basis von Kautschuk, Harzen, Nitrozellulose, Kasein und anderen Rohstoffen schon bald sichtbare Ergebnisse zeitigten. Seine Arbeiten schufen die Grundlage für die auch heute noch im Werk gültige Tendenz, in der Forschung stets der Praxis einen Schritt voraus zu sein.

Seit fünfzig Jahren Dekalin voraus in Forschung und Praxis



Das Verwaltungsgebäude spricht für die moderne Auffassung von Dekalin

In diesem Stadium des Auf- und Ausbaues verlor Richard Heinrich Rödiger am 10. August 1923 beim Experimentieren im Laboratorium durch einen Unfall sein Augenlicht. Zwar hemmte dieser Schicksalsschlag das Unternehmen, aber der Erblindete gab deshalb nicht auf. Nach einiger Zeit gingen die Versuche weiter. Wertvolle Patente auf dem Gebiet der Schuhverklebung sicherten die Entwicklungsarbeit. Neue Klebstoffe brachten der Hausschuhindustrie rationelle und zeitsparende Verarbeitungsmethoden bei der Sohlenverklebung und erschlossen dem Werk einen wachsenden Kundenkreis. Diese Erfolge aber gaben nur Anregung zu neuem Schaffen.



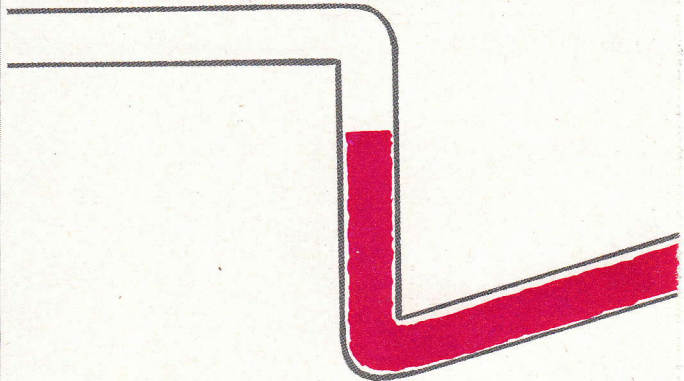
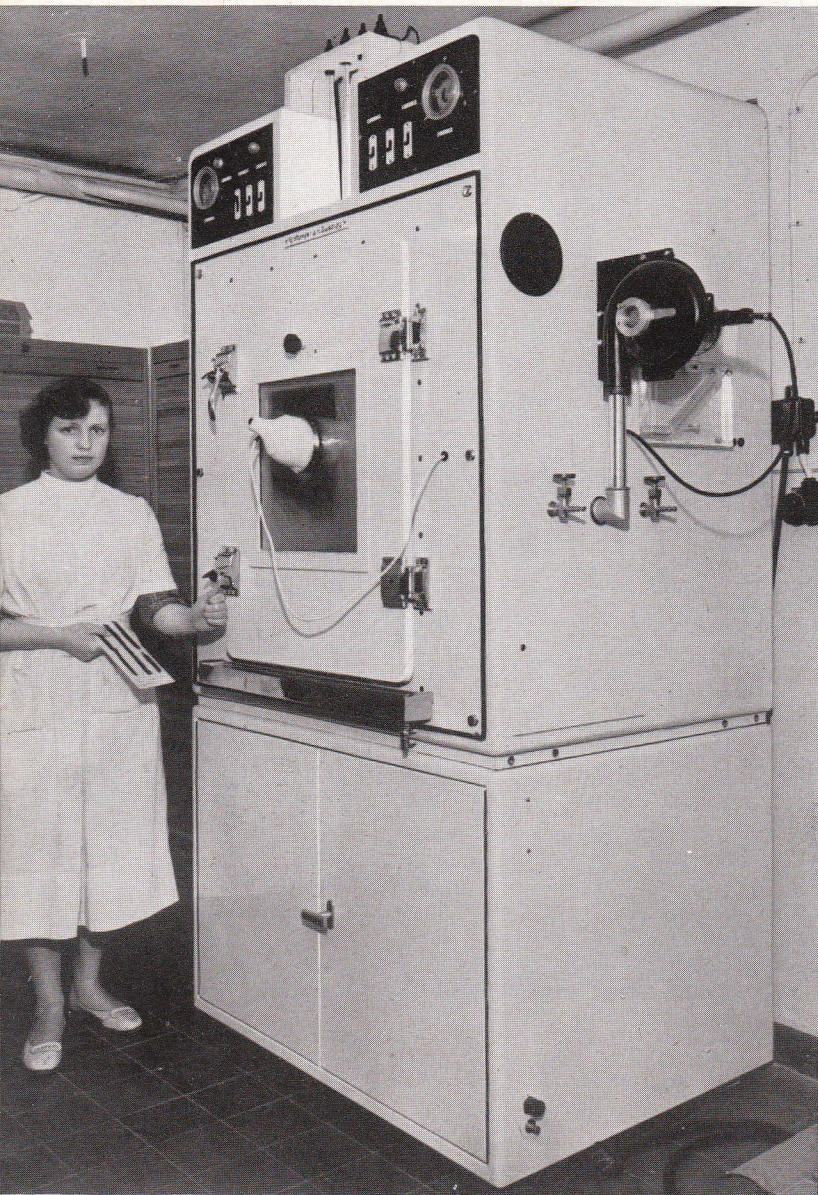
Besprechung der Gesellschafter und einiger ihrer leitenden Mitarbeiter

Dekalin war auf dem Weg, ein Begriff für Qualitätsklebstoffe zu werden. Um diesen Trend zum Markenartikel zu fördern, verließen alle Erzeugnisse das Werk nur noch in Pakkungen mit der zehneckigen roten Dekalin-Schutzmarke. Dem wachsenden Umsatz folgte die Vergrößerung und Verbesserung der Fabrikeinrichtungen. Unterirdische Tankanlagen für Lösungsmittel wurden gebaut. Gleichzeitig begann die Erweiterung der Büros und der Ausbau der Verkaufsorganisation.



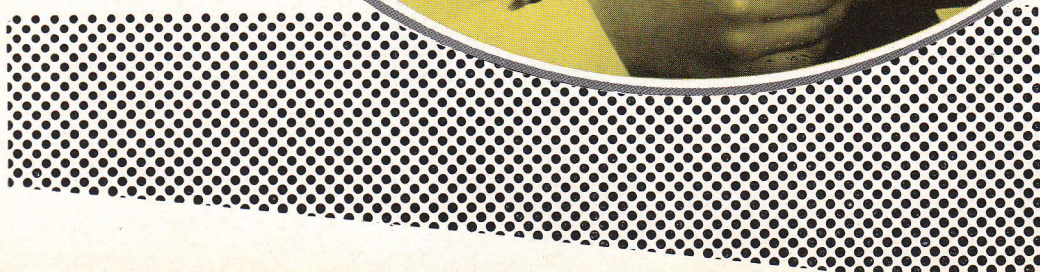
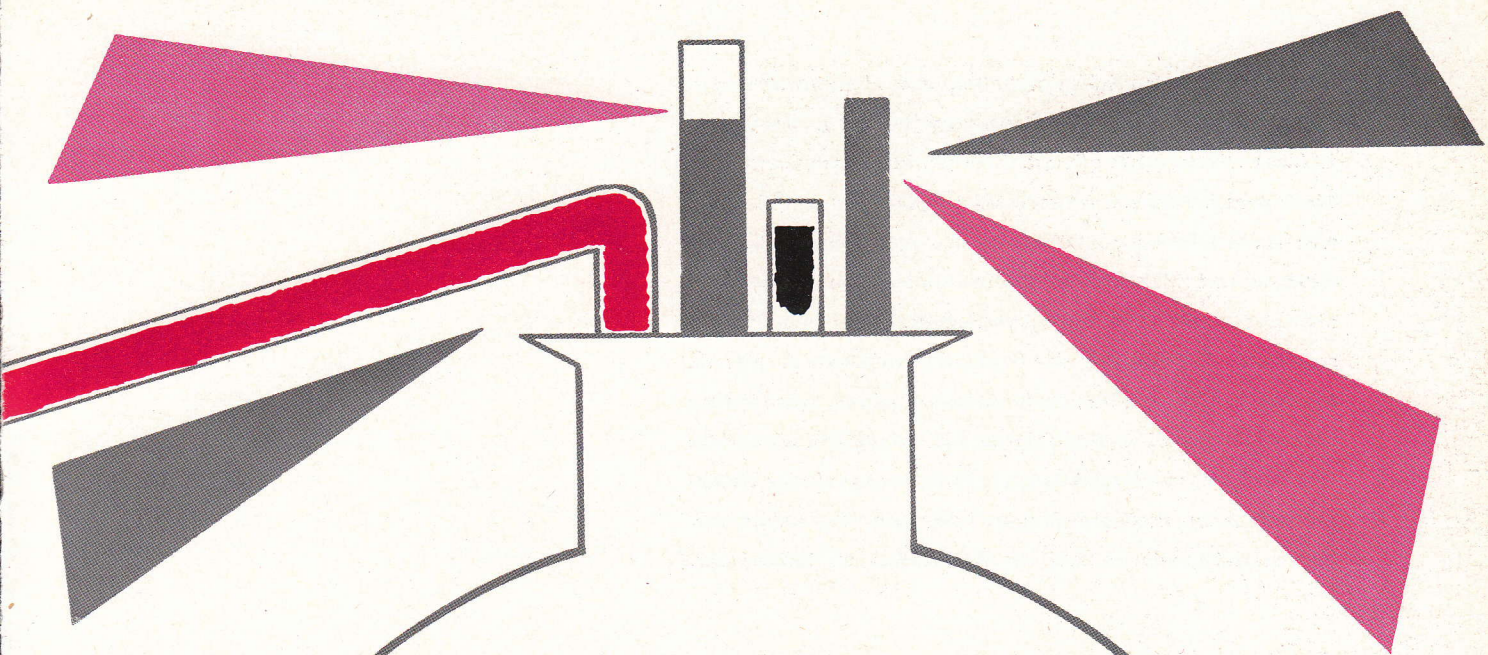
Empfangsecke und Ausgang zum ersten Stockwerk im Verwaltungsgebäude

Schon am 3. Januar 1932 hatte der Seniorchef aus gesundheitlichen Rücksichten auch die kaufmännische Leitung des Unternehmens seinem Sohne übergeben. Am 21. Januar 1935 starb Georg Heinrich Rödiger. Sein Sohn wurde Alleininhaber des Werkes. Inzwischen traten mit der aufstrebenden Kunststoffindustrie völlig neue Möglichkeiten und Aspekte auf. Stärke und ihre Derivate verloren als Ausgangsbasis für Klebstoffe immer mehr an Bedeutung. Kunst- und Naturkautschuk neben Kunstharz wurden zu wichtigen Ausgangsprodukten. Doch nicht

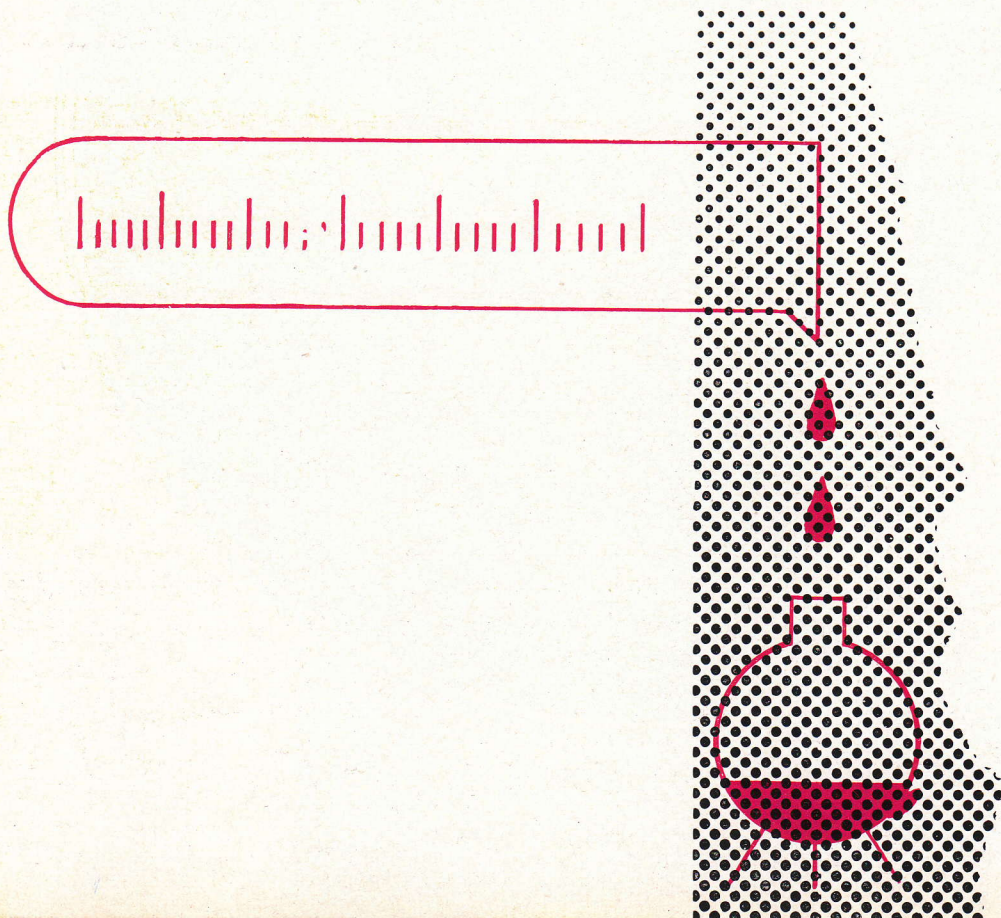


Die Laboratorien verfügen über die modernsten Prüfgeräte und Apparate

nur die Rohstoffe brachten neue Probleme und Lösungen, sondern auch die Fortschritte auf dem Gebiet der Kunststoffe und anderer Materialien, die verklebt sein wollten, stellten ständig andere Aufgaben. Sogar auf Metalle sollte nun geklebt werden. In diese Jahre fiel auch die enge Zusammenarbeit mit namhaften Konstrukteuren des Automobilbaus. Begriffe wie Antidröhnmasse, Antischwingmasse und Punktschweißpaste traten erstmalig auf. Der zweite Weltkrieg unterbrach diese Entwicklung, konnte aber nicht verhindern, daß das Werk

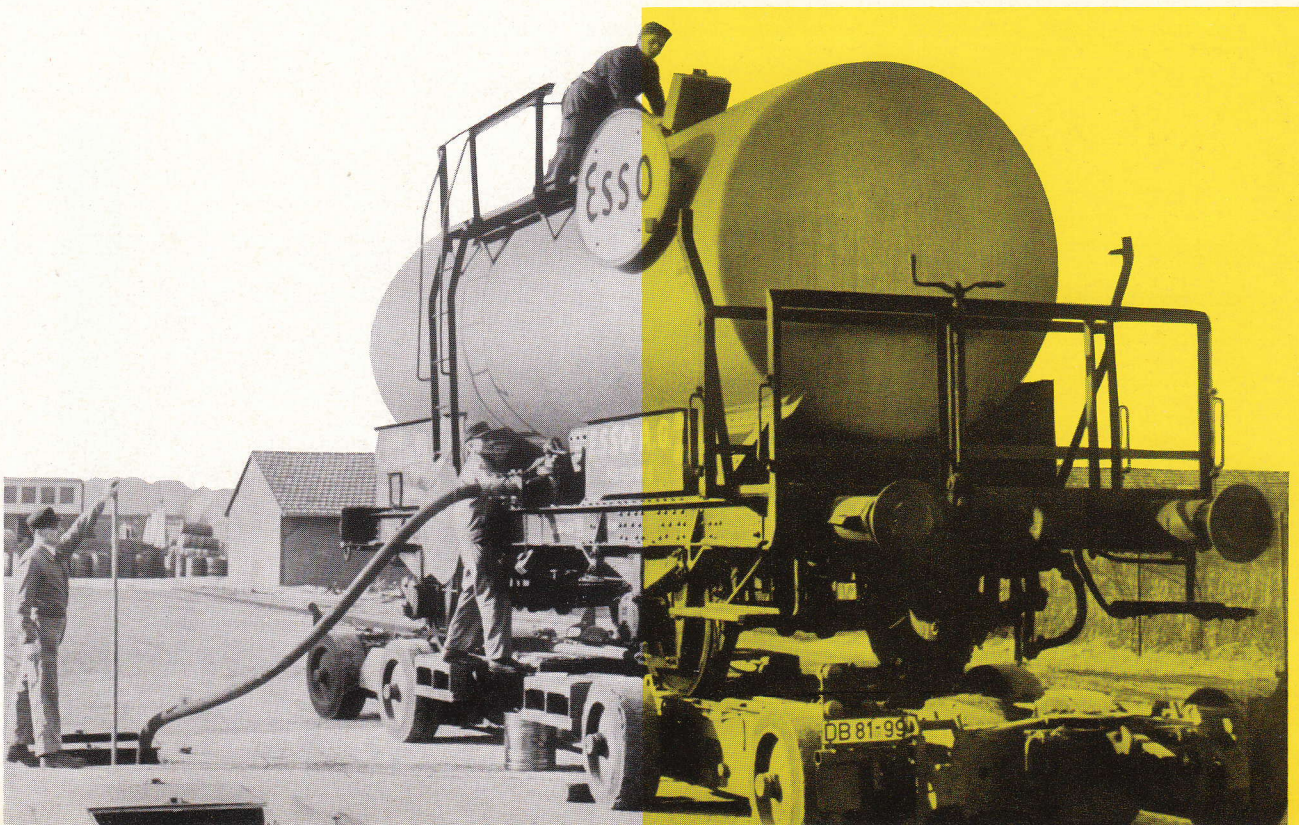


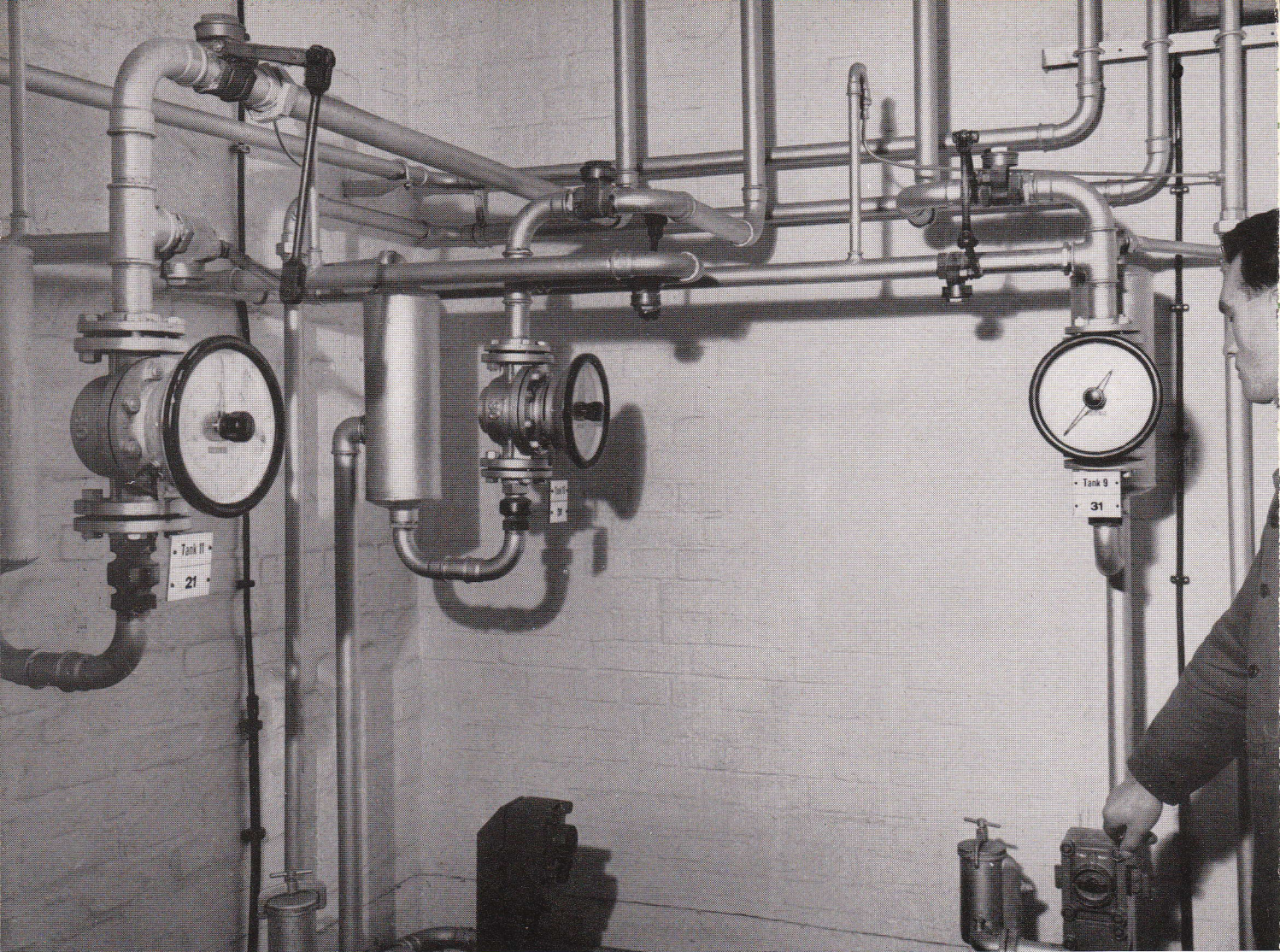
allen zeitbedingten Schwierigkeiten und Hemmnissen zum Trotz voll produzierte, bis Fliegerangriffe am 5. Januar und 19. März 1945 ca. achtzig Prozent der Werksanlagen zerstörten. Nach dem Einmarsch amerikanischer Truppen am 26. März war es der erblindete Inhaber, der in richtiger Erkenntnis der Situation und mit gesundem Optimismus den Mut aufbrachte, nicht nur unverzüglich den Wiederaufbau zu beginnen, sondern sogar eine Erweiterung der Produktionsanlagen zu planen. Mühevoll und harte Monate für jeden einzelnen, vom Inhaber bis zum jüngsten Lehrling, folgten. Als Anfang 1946 wieder die Genehmigung zur Produktion erteilt wurde, konnte das Unternehmen schon maßgeblich dazu beitragen, den unübersehbar angestiegenen Bedarf an Klebstoffen zu befriedigen.



Mit der Währungsreform und dem folgenden wirtschaftlichen Aufstieg in der Bundesrepublik ergaben sich neue Probleme. Immer hochwertigere Qualitäten wurden in ständig wachsenden Mengen verlangt. Dazu war wissenschaftliche Forschung mit modernsten Apparaturen und Prüfeinrichtungen in neuzeitlichen Laboratorien erforderlich. Gleichzeitig mußten Fachleute hinausgeschickt werden, die jeden Kunden mit seinen besonderen Problemen fachgerecht beraten konnten. So erarbeitete das Laboratorium dem Werk neue Patente und schuf die Grundlage für die Erweiterung des Produktionsprogramms mit Dekaplasten, Selbstklebebändern und vielen anderen Erzeugnissen. In verhältnismäßig kurzer Zeit konnte auch ein leistungsfähiger Außendienst aufgebaut werden.

Tankwagen werden zum Auffüllen der Tankanlagen ins Werk gefahren





Die Zufuhr von Lösungsmitteln in die Rührbottiche wird zentral gesteuert

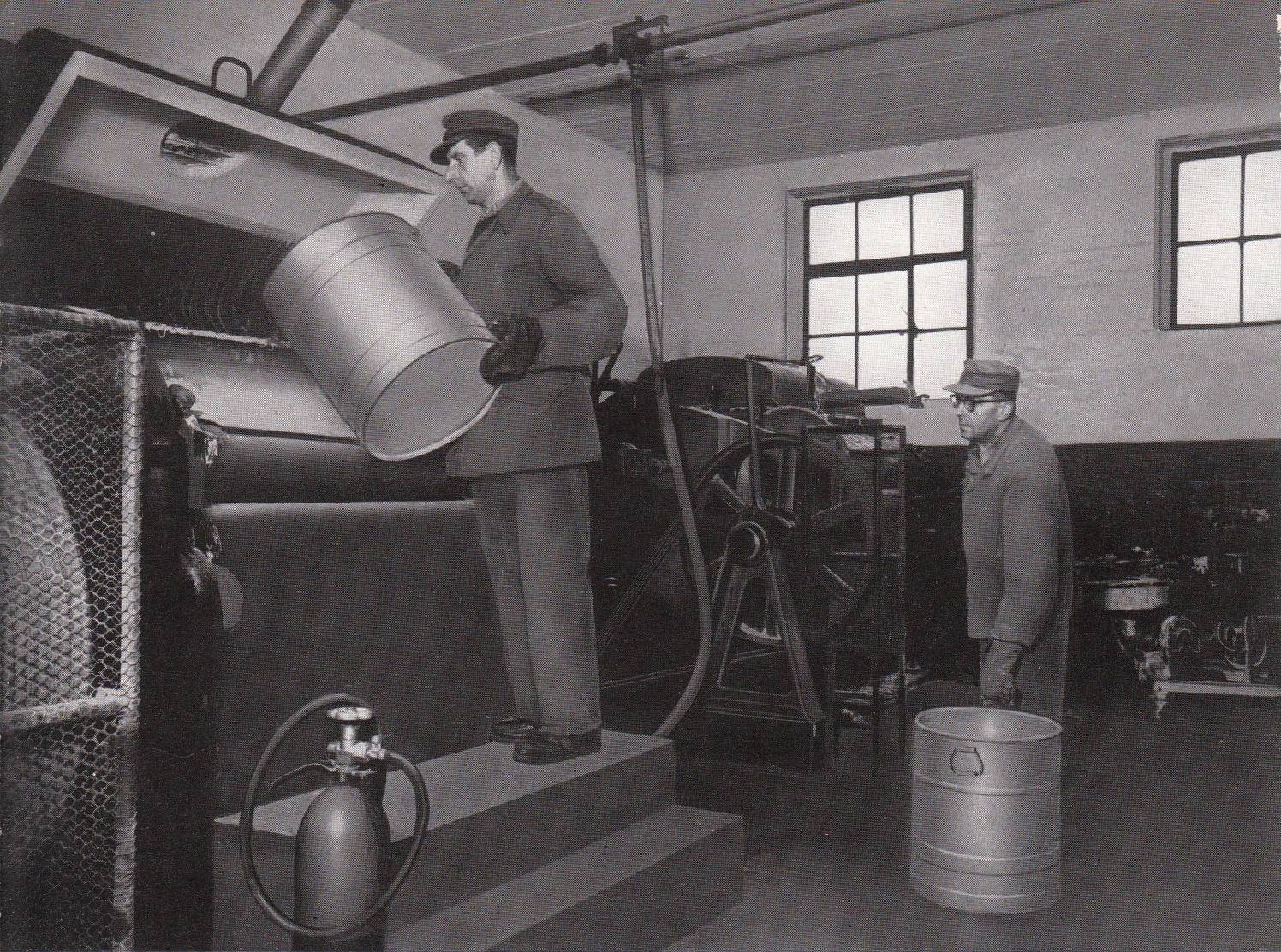
Dekalin war in der ganzen Welt zu einem Begriff geworden. Diesem Umstand trägt auch der neue Firmenname Rechnung, der am 24. September 1952 als Dekalin Deutsche Klebstoffwerke, Rödiger & Sohn, in das Handelsregister von Hanau eingetragen wurde. Am 1. Januar 1954 folgte die Umwandlung in eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung, deren Geschäftsführer und Gesellschafter zu gleichen Teilen Richard Heinrich Rödiger und seine Ehefrau Gertrud geborene Zeissig sind.



Dekalin-Erzeugnisse haben Weltruf

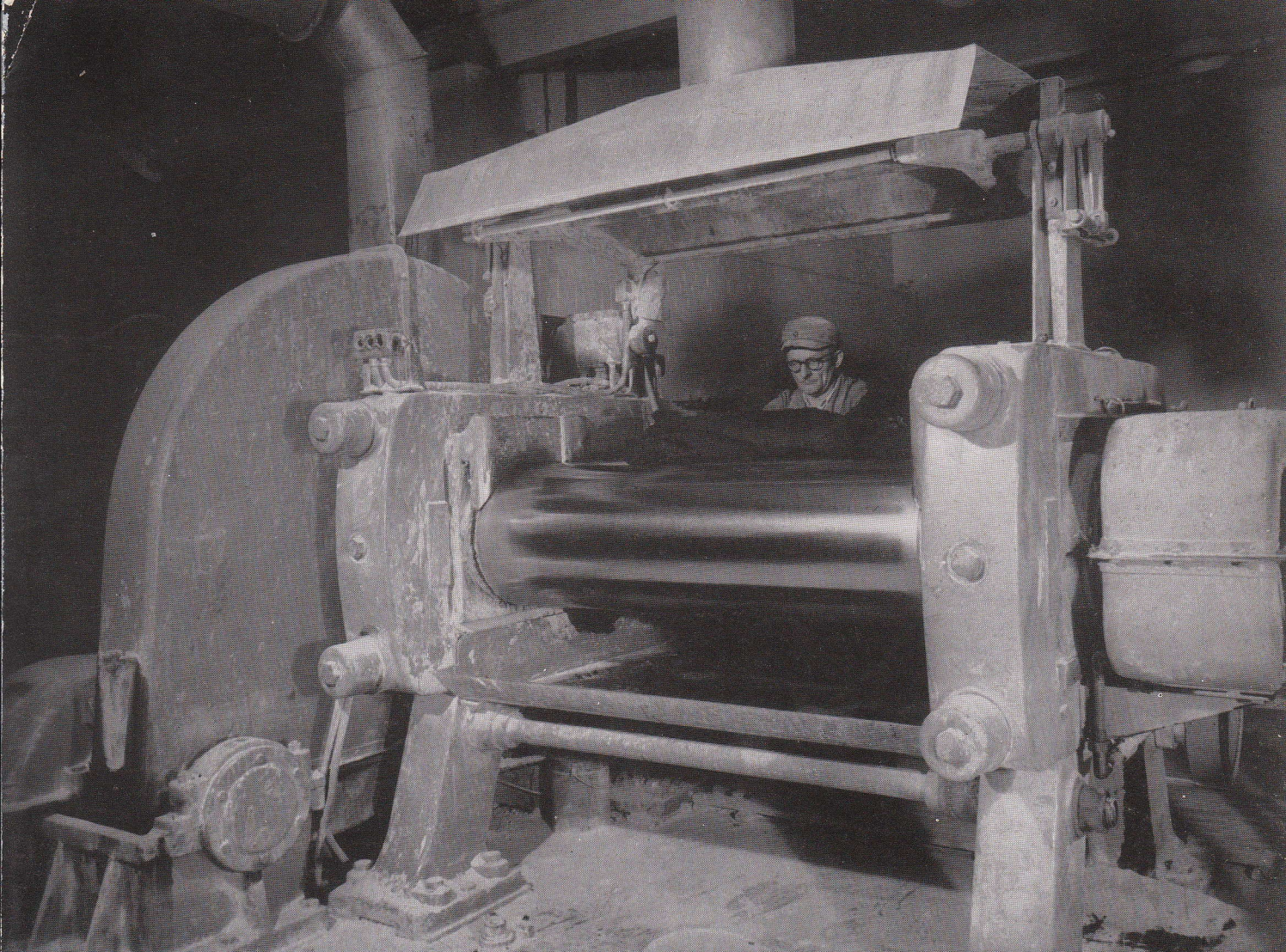
Wertvolle Rohstoffe bilden die Grundlage der Dekalin-Klebstoffe





Einfüllen der Rohstoffe in einen Knetler





Kneten des Kautschuks auf der Walze





Auf einem Werksgelände von ca. 70000 Quadratmetern stehen jetzt modernste Betriebsanlagen, die auf rationelle Arbeitsmethoden und eine leistungsfähige Produktion ausgerichtet sind. Den technischen und analytischen Laboratorien kommt besondere Bedeutung zu. Hier werden die eingehenden Rohstoffe geprüft, Versuche mit neuen Erzeugnissen gemacht und alle Klebstoffe zweimal kontrolliert, bevor sie das Werk verlassen.

Im Emballagenlager liegen Tausende von Eimern und Hobbocks bereit





Abfüllen von Dekalin-Klebstoffen in Tuben

Im Jahre 1956 erhielt das Werk ein neues Verwaltungsgebäude, das in seinem gelungenen Zusammenspiel von Glas und Farben nicht nur das Unternehmen würdig repräsentiert, sondern auch in seiner Zweckmäßigkeit beispielhaft ist.

Eine Rohrpostanlage mit magnetischer Steuerung, Ruf- und Telefonanlage modernster Art, Fernschreiber, Diktiergeräte, Buchungsmaschinen und Rechenautomaten zeigen, daß Rationalisierung und Automatisierung hier auch für die Verwaltung schon weitgehend realisierte Begriffe sind.



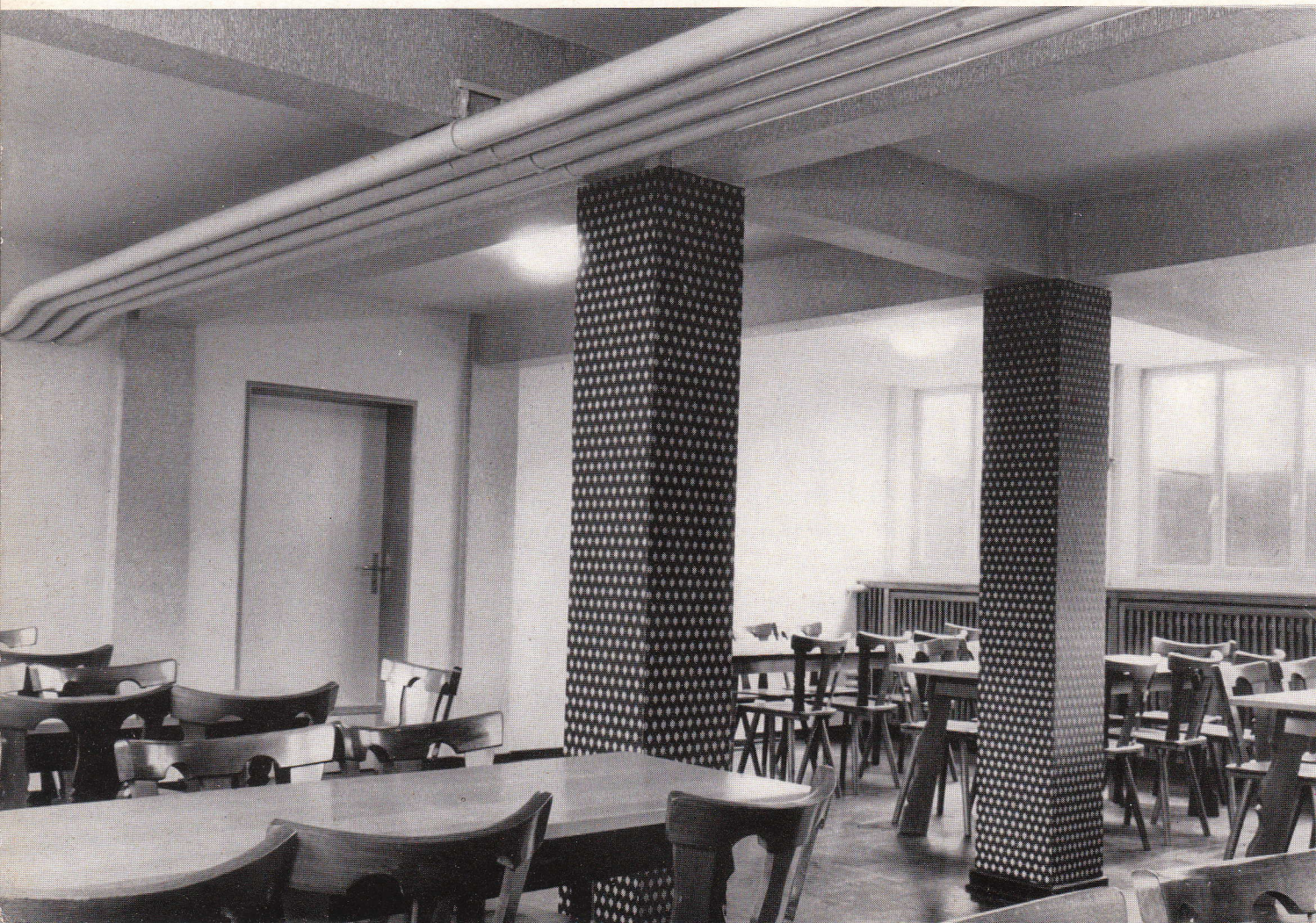
Verwiegen auf einer Leuchtbildwaage

Wie im internen Betrieb die Transportfrage auf wirtschaftlichste Weise gelöst ist, verläßt auch die Ware das Werk seit Jahren in den bekannten Dekalin-Lastzügen, die im Linienverkehr nach festen Fahrplänen in alle Teile der Bundesrepublik und das Ausland fahren. Kunden, Fabrik- und Auslieferungsläger werden damit termingerecht bedient. Anfuhr bis ins Haus und müheloser Rücktransport der Leereballage sind neben der Zuverlässigkeit und Transportsicherheit Vorteile, die dem Kunden das Gefühl einer direkten Betreuung geben.

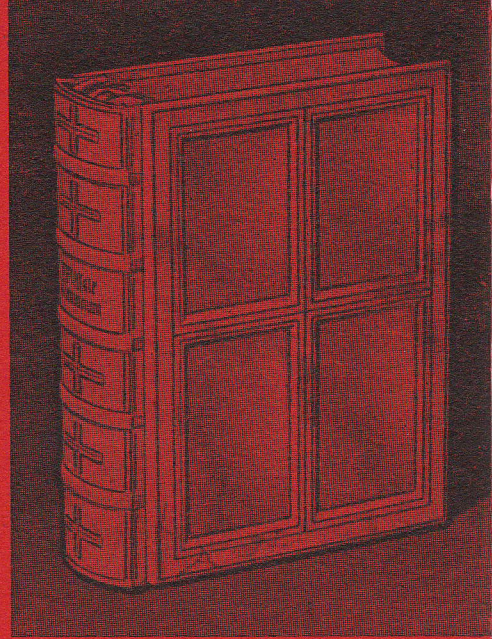


Nach dem Kriege wurden durch zahlreiche Reisen in Europa und Übersee die Verbindungen mit den ausländischen Geschäftsfreunden wieder aufgenommen und erweitert. So hält auch der Export mit dem wachsenden Umsatz im Inland Schritt. Für wirtschaftliche Unternehmen zählt nur der Erfolg! Wenn in fünfzigjähriger Arbeit ein Familienunternehmen durch gute und schlechte Zeiten, über Kriege und Krisen hinweg mit eigenem Kapital seinem Werk und seinen Erzeugnissen Weltruf erworben hat, dann wiegt das mehr, als Worte sagen können. Diesen Ruf zu erhalten und zu festigen ist das Bestreben der Dekalin Deutsche Klebstoffwerke GmbH. auch für die Zukunft.

Freundliche Räume stehen den Belegschaftsmitgliedern zur Verfügung



Beispiele aus einigen Verwendungsbereichen



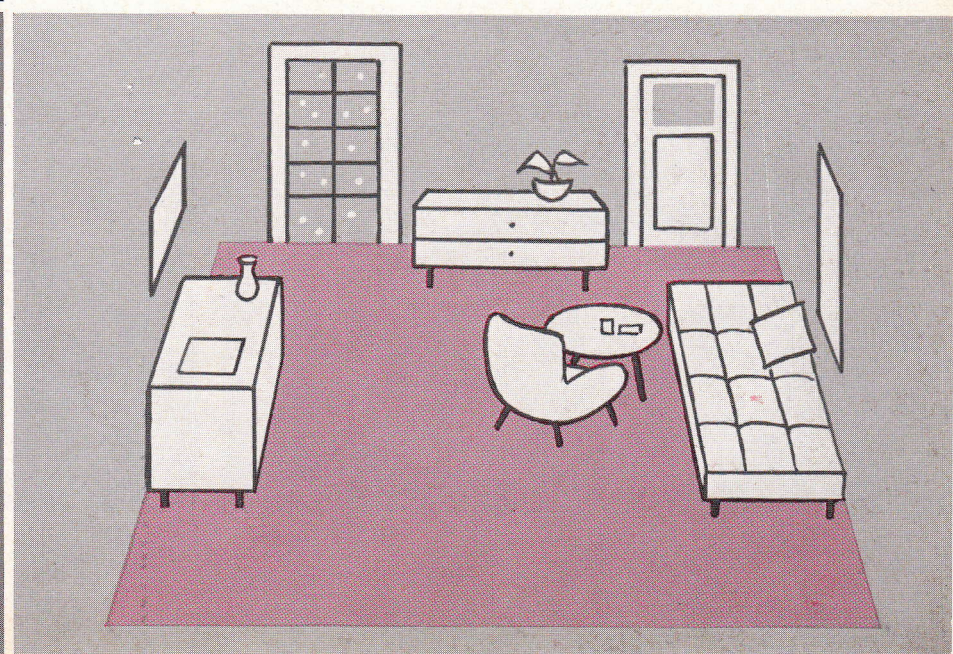
Dekalin-Klebstoffe für vielerlei Zwecke



Wasser-, wärme- und witterungsbeständige, elastische Spezialklebstoffe für Textilien, Leder, Kunstleder, Gummi, Fußbodenbeläge, Holz, Glas, Metalle, Antidröhn- und Dichtungsmassen, Korrosionsschutzmittel, Dichtungsbänder und Knetholz. Spezialklebstoffe und Dichtungsmittel, kälte-, wärme-, druck-, fett-, öl- und benzinbeständig, Polier-, Lackentfernungs- und Reinigungsmittel. Spezialklebstoffe zum Aufziehen und Verkleben von Leder, Kunstleder, Kaliko und ähnlichen Materialien, wasser-, kälte- und tropenfest, Kleber für das Aufwickeln von Spulen, Bakelitgehäusekleber. Milchkleber, Leime, Kleister, Kaschiermittel, Plastikkleber. Treibriemenkitte, Kaschierklebstoffe, Gummilösungen und Sattelzemente für Leder, Kunstleder, Gummi, Filz. Kaltleim, Heißleim, Furnierleim, Knetholz, flüssiges Holz, Leimstreckmittel. Pflanzen- und Dextrinleime, Kleister, Schnellbinder, Schlauch- und Bodenkleber, Gummierlösungen für Selbstklebepostkarten und Briefumschläge, Blockleime und Spezialleime für Bücher, Formulare und Blocks. Tragantersatz, Kaltleim, Kleister, Stärke, Banderolenleim für Blechpackungen und Metallpapiere. Etikettierleime für Maschinen- und Handverarbeitung, auch eiswasserfest, Flaschenspül- und Reinigungsmittel. Kitte zum Aufkleben auf Holz-, Zement- und Gips-Estrichböden. Spezialkleber und Imprägnierungsmittel für Zeltplanen, Verdecke, Gummistoffe, Jute, Baumwollsäcke, Leder.

Wasser-, wärme- und witterungsbeständige, elastische Spezialklebstoffe für Textilien, Leder, Kunstleder, Gummi

Verwendung bei
der Papierverarbeitung,
im Schiff- und Flugzeugbau,
bei optischen Geräten,
bei Fußböden- und Linoleumverlegung



in der
Automobil-
Industrie

Dem oberflächlichen Betrachter scheint der Automobilbau das Arbeitsgebiet für Schweißen, Nieten, Schmieden, Stanzen und Verschrauben zu sein; an Klebstoffe denkt er dabei wohl kaum. Und dennoch gibt es keinen anderen Industriezweig, in dem so vielerlei Dekalin-Erzeugnisse gebraucht werden wie im Fahrzeugbau. Freilich, zeitlich gesehen, ist es noch ein verhältnismäßig junges Arbeitsgebiet.

Aber gerade deswegen hat Dekalin sich seit dem Beginn des serienmäßigen Automobil- und Waggonbaus mit der Lösung aller Kleb- und Dichtungsprobleme beschäftigt und ist in dieser Branche zu einem Begriff geworden. Seit jeher bestand eine enge Zusammenarbeit mit vielen Werken der Autoindustrie im In- und Ausland, und auch heute noch gilt es, immer neu auftauchende Klebprobleme zu lösen.

Da Kleb- und Dichtstoffe auf den Arbeitsgang, die zu verarbeitenden Materialien und andere Bedingungen abgestimmt sein müssen, ist die Bedienung der Automobil- und Waggonfabriken trotz der Vielzahl verwendeter Dekalin-Erzeugnisse eine individuelle Aufgabe geblieben.

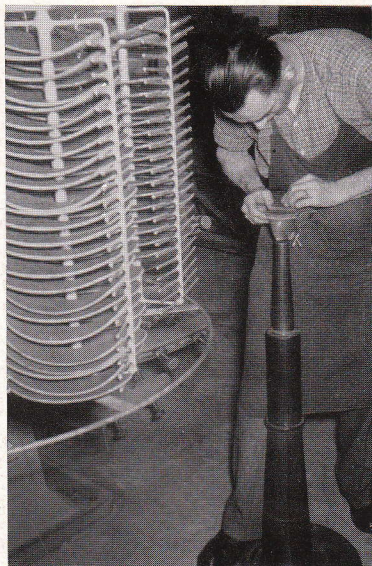
Um den Lieferwünschen auch der kleineren Verbraucher und der Reparaturwerkstätten entsprechen zu können, werden die Original-Dekalin-Erzeugnisse heute auch in Kleinpackungen, wie Dosen und Tuben, auf den Markt gebracht.



Schon zu Beginn der zwanziger Jahre war es gelungen, mit dem in einem patentierten Verfahren hergestellten Sohlenleimpulver SL der Hausschuhindustrie eine fühlbare Arbeiterleichterung zu bringen, denn dieses Erzeugnis gestattete, selbst dünnste Bauch- und Spaltsohlen unbedingt zuverlässig und wasserfest auf Filzzwischensohlen aufzukleben. Dieser Erfolg stärkte den Vorsatz, durch neue Entwicklungsarbeiten dem Werk einen Vorsprung zu sichern. Mit dem damals neuartigen einseitigen Zwickzement Z 229 D für das Wendeverfahren wurde dann auch bald danach der Schuhindustrie eine Arbeitersparnis von fünfzig Prozent gegenüber zweiseitigem Anstrich beschert.

Auch hier machte die Entwicklung natürlich nicht halt. Gerade die letzten Jahre brachten auf dem Gebiet der Schuhklebstoffe umwälzende Neuheiten. Von allen Klebstoffen spielen Sohlenkleber in der Schuhfabrikation die führende Rolle. Deukalit, Devulka und Plastigum sind drei Begriffe für die bekanntesten Dekalin-Sohlenkleber, die in der Schuhindustrie Bedeutung haben. In jüngster Zeit fabriziert Dekalin auch Kaltklebebänder sowie Vulka-Granulate in verschiedenen Farben zum Vulkanisieren. Daneben gibt es eine ganze Reihe Spezialklebstoffe für die Schuhindustrie.

bei der
Schuh-
Herstellung



Bekanntlich kann die Lederwarenindustrie schon auf eine lange Tradition zurückblicken, aber der modische Formenreichtum, und besonders zeit- und lohnsparende Fertigungsmethoden sind doch erst eine Errungenschaft der letzten Jahrzehnte. Die früher verwendeten Kleister ließen auch komplizierte Klebevorgänge gar nicht zu. Deshalb ging Dekalin schon in den zwanziger Jahren auf die Herstellung von hochwertigen Emulsionen über, die bei fortschrittlichen Arbeitsmethoden eine rationelle Herstellung von Lederwaren jeder Art gestatteten. Als Standardtypen für die Lederwarenbranche sind Dekalin-Milchkleber für alle Lederartikel und Dekalin-Plastikoll für Plastikartikel in der ganzen Welt bekannt geworden.

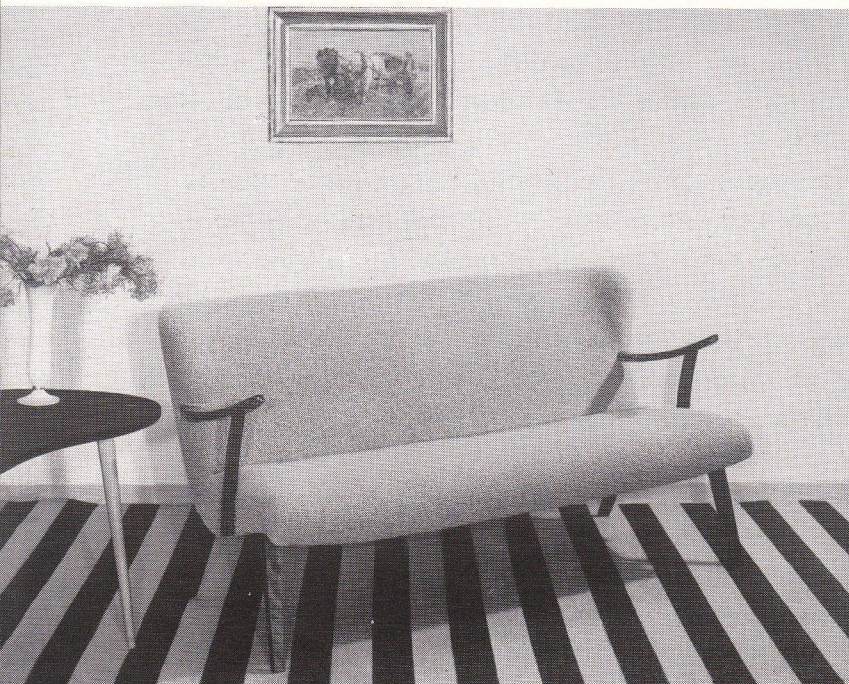
in der Lederwarenindustrie

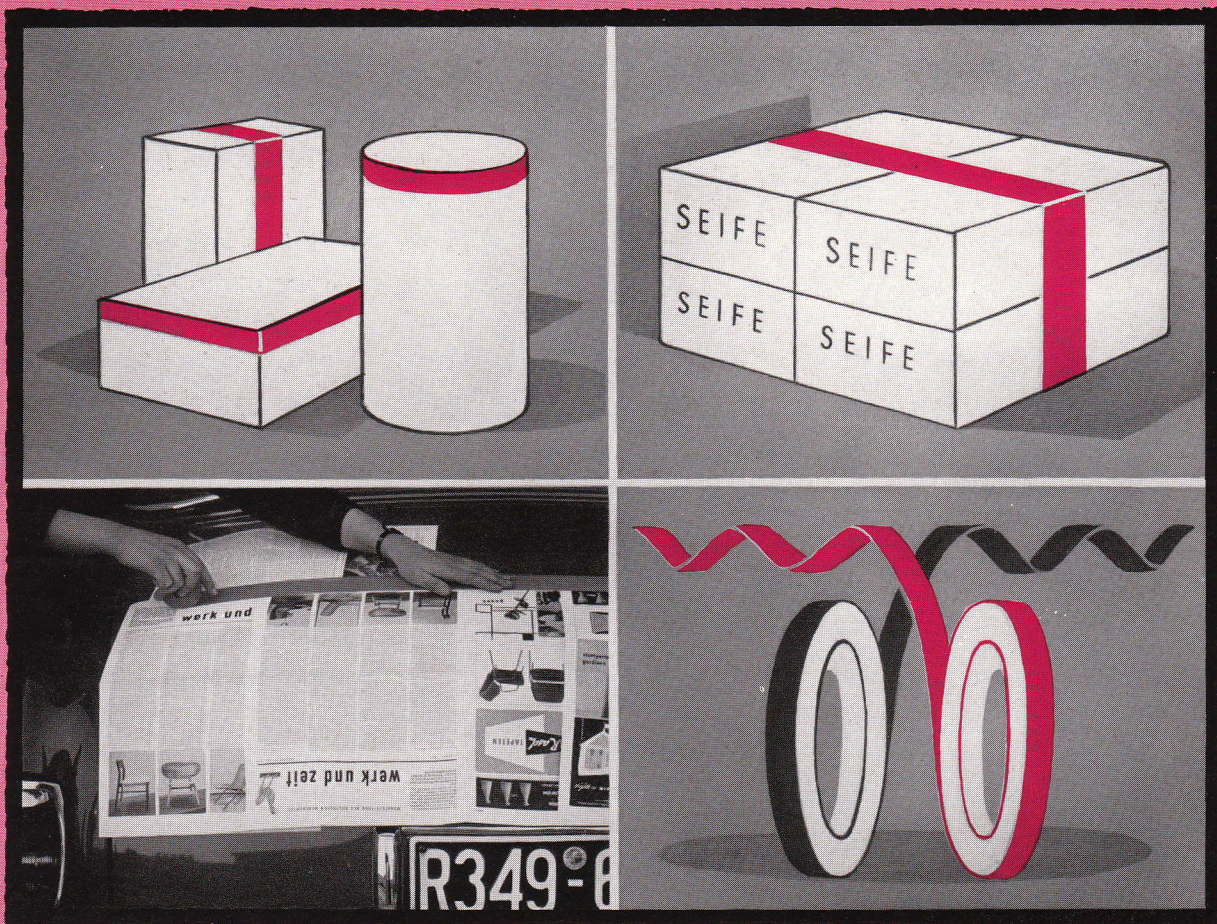




Holzverarbeitung und Möbelindustrie haben in früheren Zeiten fast ausschließlich tierische Leime verwendet. Im Laufe der Jahre ist sie jedoch in steigendem Maße zur Verwendung synthetischer Leime übergegangen. Die Umstellung bot Dekalin die Möglichkeit, auch diese Branchen in größerem Umfange zu beliefern. Zum Produktionsprogramm des Werkes gehörten schon seit längerer Zeit Kasein-Kaltleime. Im Laufe der Jahre kamen noch Emulsions-Kaltleime verschiedenster Art und Zusammensetzung hinzu. Dadurch eröffnete sich für Dekalin ein neues größeres Abnahmegebiet. Dekalin-Holz Kaltleime sind in der Zwischenzeit in Fachkreisen ein Begriff geworden.

in der Möbelindustrie

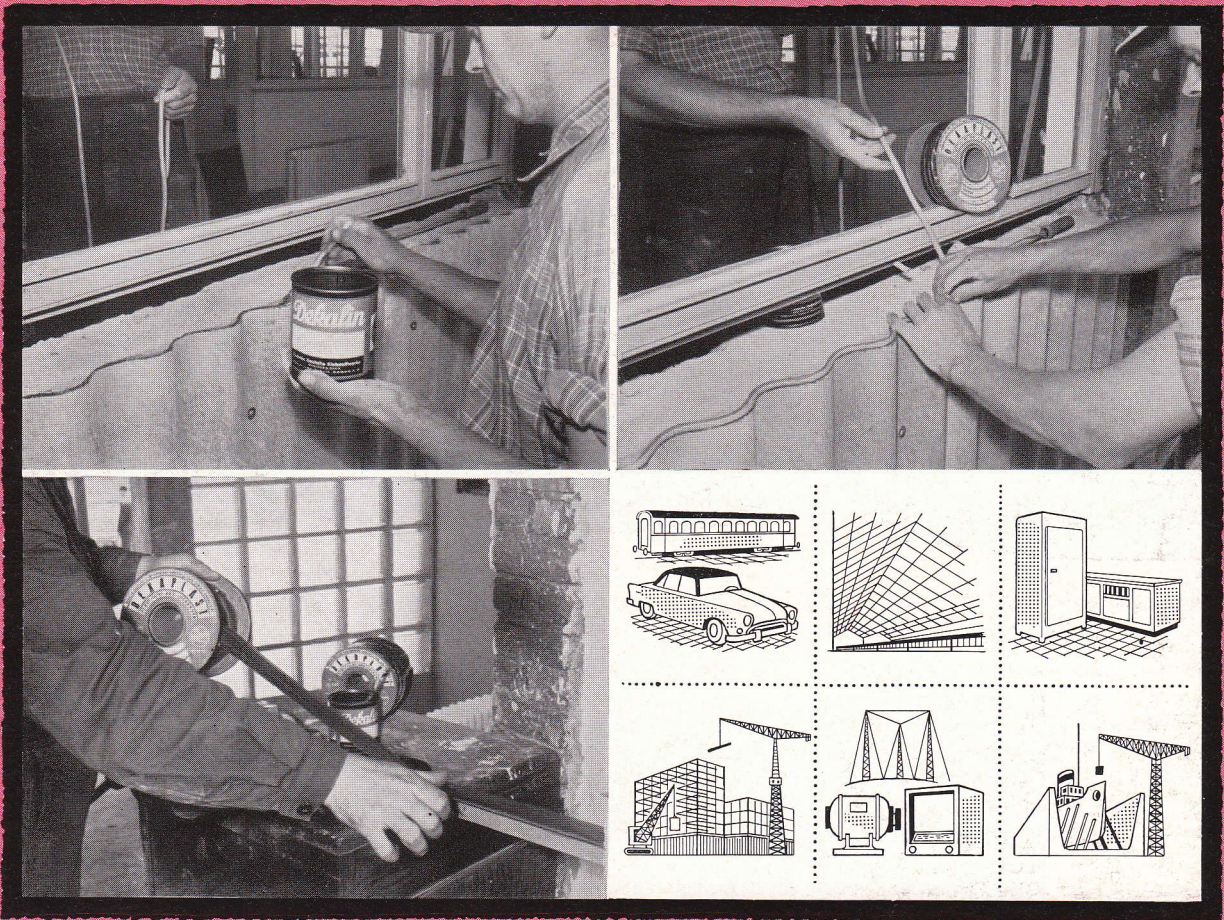




SELBSTKLEBEBÄNDER



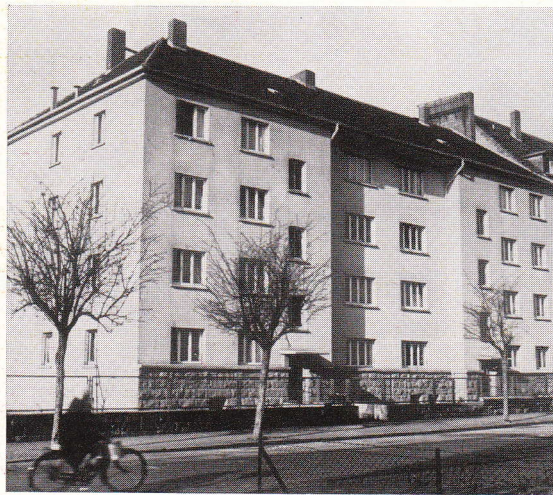
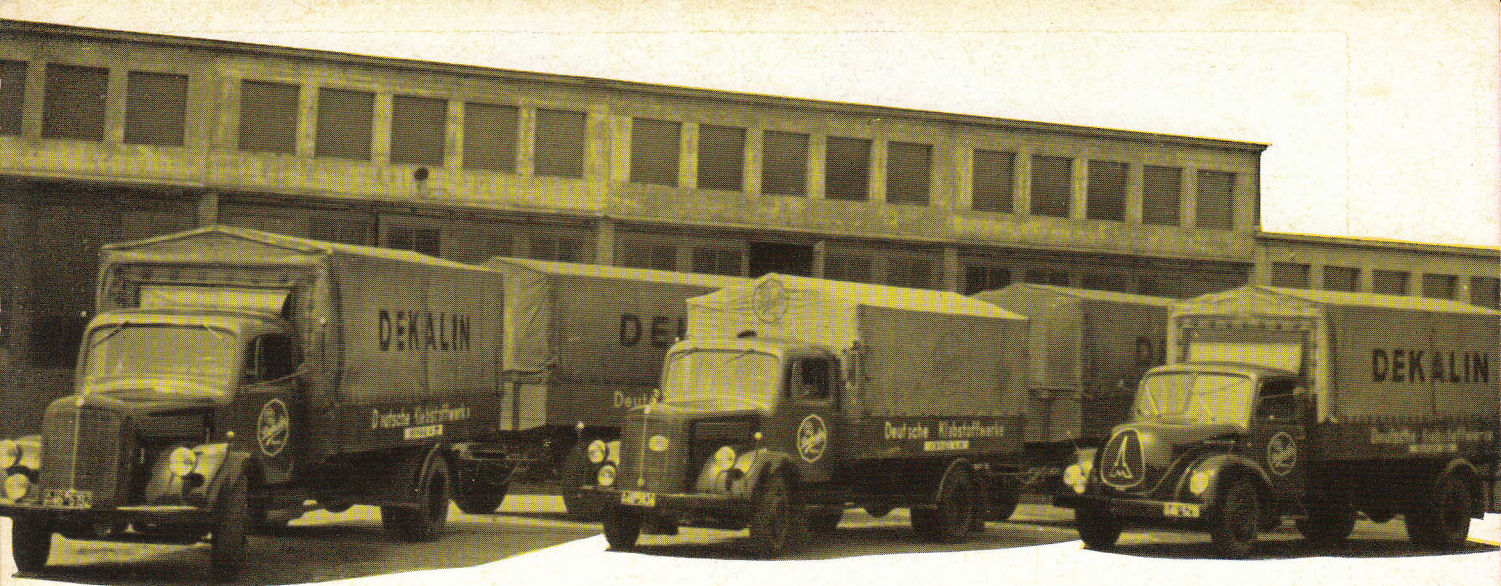
Der Verwendungsbereich technischer Selbstklebebänder ist in seiner ganzen Ausdehnungsmöglichkeit noch unübersehbar. Den einzelnen Zwecken wird nicht nur durch unterschiedliche Breiten der Bänder, sondern auch durch verschiedenartige Träger und besondere selbstklebende Beschichtung entsprochen. Überall, wo mit Lacken oder Farben gespritzt oder lackiert wird, wie im Automobil-, Flugzeug- und Schiffbau, im Malerhandwerk, in Kühlschrankfabriken und Apparatebauanstalten, finden sich wichtige Abnehmer für Dekalin-Abdeckbänder. Zum Isolieren, Bündeln von Drähten und als Schutzband haben sich Selbstklebebänder in der Elektroindustrie und anderen Industriezweigen bewährt. Farbiges Kunstlederband dient in der Sportgeräteherstellung zum Umhüllen von Tennis- und Hockeyschlägern. In der Schuhindustrie wird Krepp-Klebeband als Schutz bei der Bearbeitung und Gewebe-Klebeband zur Verstärkung des Leders oder zum Unterlegen perforierter Stellen verwendet. Zeitsparende Arbeitsweisen durch Verwendung von Selbstklebebändern haben auch Polstereien und Möbelfabriken gefunden. Unerlässlich sind sie für Verpackungszwecke aus Rationalisierungsgründen wie auch, um den zeitgemäßen Ansprüchen der Verbraucher gerecht zu werden.



Die Anwendungs- und Verarbeitungsmöglichkeiten der Dekalin-Dekaplaste lassen sich gar nicht alle aufzählen. Im Fahrzeug- und Waggonbau haben sich Dekaplaste als zuverlässige Abdichtung unter Leisten, Schienen, Vernietungen, Verschraubungen, Überlappungen, beim Punktschweißen und an Scheiben hervorragend bewährt. Weiterhin werden Dekaplaste auch im Bauwesen für Dachabdeckungen, für das Abdichten von Fensterrahmen und Bauteilen immer unentbehrlicher. Auch als Abdicht- und Isolationsmaterial für Schaltanlagen, Beleuchtungsgeräte und Antennenhalterungen, im Apparatebau, in der Elektro- und Radioindustrie werden die durch Dekaplaste gebotenen Vorteile geschätzt. Als Abdichtbänder garantieren sie vollkommene Wasser- und Staubdichtheit. Sie sind im Bereich von minus 60° Celsius bis plus 220° Celsius temperaturbeständig und bleiben stets plastisch. Deshalb sind sie auch beliebt in Kühlanlagen zum Abdichten von Nahtstellen, Glaseinfassungen und zur Isolierung von Zuleitungen. Der Schiffbau dichtet mit Dekaplasten Oberlichtfenster, Bullaugen und Luken ab. Bei kittloser Verglasung wirken Dekaplaste auf Grund ihrer Bandform lohn- und zeitsparend. Dekalin-Fachleute stehen für jeden Spezialfall zu Ihrer Verfügung.

DEKAPLASTE

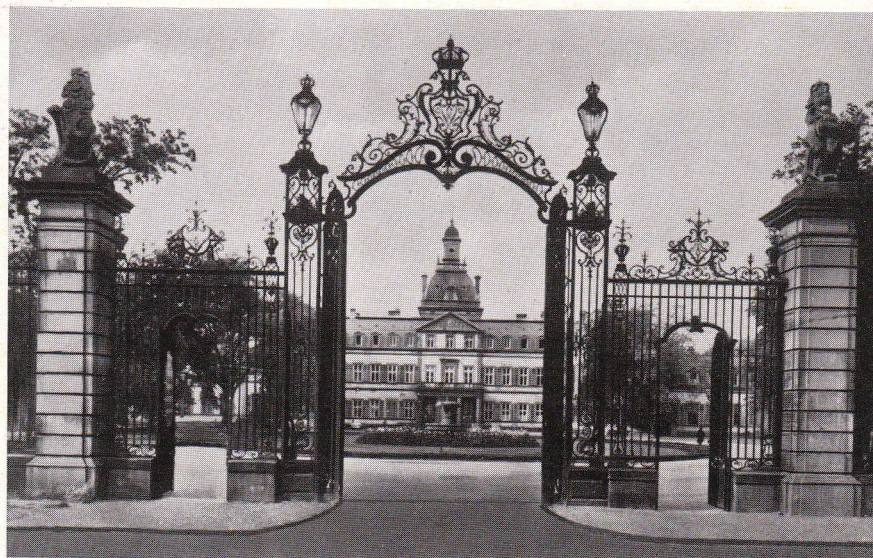




Werkwohnungen



Schloß Philippsruhe zu Hanau





SCHLOSS
PHILIPPSRUHE

DEKALIN DEUTSCHE KLEBSTOFFWERKE
RÖDIGER & SOHN GMBH., HANAU/MAIN

Telefon 3441 - Fernschreiber 041 2462

STUTTGART

HAUPT-
BAHNHOF

